

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 1-2

Artikel: Master in Mendrisio
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Master in Mendrisio

Text: Werner Huber

Fotos: Massimo Pacciorini

Von der Accademia di architettura in Mendrisio ist in letzter Zeit wenig zu hören. Die Turbulenzen um den Abgang des Direktors Kurt W. Forster sind vorbei. Josep A. Acebillo hat vor einem guten Jahr das Steuer übernommen und im März beginnt zum ersten Mal das Master-Studium.

• An der Accademia di architettura in Mendrisio hat sich, acht Jahre nach Aufnahme des Lehrbetriebs, ein «courant normal» eingestellt. Bereits zum dritten Mal fand im vergangenen Juni die Diplomfeier statt, die Studentenzahl hat sich bei rund 500 eingependelt. Das macht die Schule angenehm übersichtlich, vor allem im Vergleich mit dem Departement Architektur der ETH, das 1300 Studierende und entsprechend viele Professoren und Assistierende zählt. Fast familiär ist an der Accademia der Betrieb aber auch deshalb, weil sie in Mendrisio die einzige Fakultät der in Lugano beheimateten Università della Svizzera Italiana (UNISI) ist.

Die Grösse der Schule ist auch für deren Direktor, Josep A. Acebillo, ein Trumpf: «Mit 500 Studierenden ist die kritische Grösse für ein komplexes Programm erreicht. Eine sinnvolle Forschung ist möglich und auch im Bereich des CAD besteht genügend Kapazität.» Doch ist Mendrisio nicht etwas abgelegen und zu klein für eine Architekturschule? Acebillo widerspricht. Für ihn ist nicht die Grösse des Ortes wichtig, sondern die strategische Lage: Er sieht die Accademia sowohl als Schule der italienischen Schweiz als auch als Schule an der Grenze zwischen dem Mittelmeergebiet und dem Norden. In Mendrisio sei es ruhig, die Studenten würden nicht abgelenkt und trotzdem gebe es in nächster Nähe komplexe städtische Strukturen. In einer Stunde sei man in Mailand, in Varese oder Pavia, aber auch in Chur. Paolo Galliciotti, der früher als Assistent an der ETH Zürich arbeitete und jetzt diese Position im zweiten Studienjahr bei Marc Collomb inne hat, schätzt diese Übersichtlichkeit ebenfalls: «Mit der Zeit kennt man jede Studentin und jeden Studenten und pflegt mit ihnen über das ganze Studium den Kontakt.»

Die Brückenfunktion zwischen den Regionen widerspiegelt sich auch in der Herkunft der Studierenden: Als einzige Universität ausserhalb Italiens, an der Italienisch offizielle Unterrichtssprache ist, spielt Italien eine zentrale Rolle. Fast die Hälfte der Architekturstudierenden kommt von dort, Tessiner machen knapp ein Fünftel aus, gefolgt von den Deutschschweizern. Der Rest stammt aus über dreissig Ländern. In Zukunft würde Josep A. Acebillo gerne mehr Studenten aus der Deutschschweiz anziehen, um den kulturellen Austausch zu fördern.

Josep A. Acebillo hat seinen Direktorenposten im September 2003 angetreten. Er ist der vierte Direktor der Architekturschule. Auf Aurelio Galfetti, den Gründungsdirektor, folgte 2001 Kurt W. Forster. Doch dieser verliess bereits nach weniger als einem Jahr die Schule Hals über Kopf mit dem Vorwurf, es herrsche eine mafiose Atmosphäre mit Mario Botta als grauer Eminenz. In diesem Konflikt dürfte auch die Stellung der Accademia innerhalb der UNISI eine Rolle gespielt haben. Während die Universität die Accademia stärker einbinden möchte, hat diese – mit den prägenden Figuren Botta und Galfetti – stets auf ihre Eigenständigkeit gepocht. Botta, ohne dessen Wirken die Architekturschule nicht zu Stande gekommen wäre, amtete nach Forster interimistisch als Direktor bis zur Wahl Acebillios. Dieser leitete sechs Jahre lang, von 1988 bis 1994 das Amt für Stadtentwicklung von Barcelona und betreute in dieser Funktion die wichtigsten Bauten der Olympischen Spiele 1992. Anschliessend war er Stadtarchitekt der katalanischen Metropole. Sofort zieht er Parallelen zwischen Katalonien und dem Tessin: Beides seien Minderheiten-Regionen, weshalb hier wie da die Architektur eine ähnlich wichtige Rolle für die lokale Kultur spielle.

Und wie hat Josep A. Acebillo die Rolle von Mario Botta erlebt, als er sich auf dessen Direktorenstuhl niederliess? «Die Accademia ist die Konsequenz aus zwei Dingen», stellt Acebillo klar: «Das eine ist die hohe Qualität der Architektur im Tessin, das andere ist die starke Persönlichkeit von Mario Botta. Für viele ist das ein Problem. Für mich nicht.» Anweisungen von Botta oder anderen Professoren habe er nie erhalten. Im Gegenteil sei er von vielen unterstützt worden, gewisse Dinge zu ändern. «Das ist mein Ort, nicht der Ort von Botta. Das ist die Accademia und ich bin ihr Direktor», stellt Acebillo fest.

Acebillo will an seiner Schule mehrere Bereiche stärken, darunter die Informatik. Die Studierenden sollen nicht mehr nur mit der Technologie arbeiten, sie müssen darüber hinaus die Möglichkeiten der Technik nutzen können. Im Weiteren will Acebillo vermehrt Ausstellungen organisieren, um den Kontakt mit der Architektur- und Kunstszenen auszubauen. Hier hat die Accademia als kleine Schule einen Nachteil, der mit dem Bau einer Galerie für Ausstellungen

ausgemerzt werden soll. Außerdem will Acebillo neue Fächer wie Soziologie, Anthropologie oder städtische Ökonomie einführen. Damit sollen die Studierenden besser auf die Herausforderungen vorbereitet werden, die sie in der Praxis erwarten, wo sich die industrielle Stadt zur neo-tertiären Stadt wandle, wie Acebillo meint.

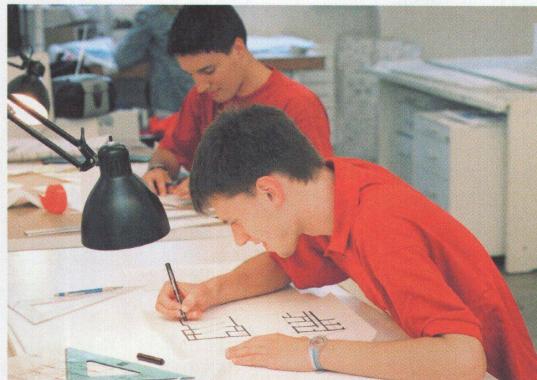
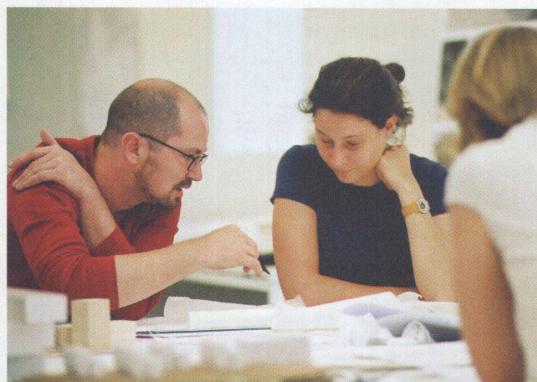
Eine zentrale Rolle spielt an der Schule die Auseinandersetzung mit planerischen Fragen im Rahmen des Research Institute for Contemporary Urban Project (i.CUP). Forschungsgegenstand ist Insubrien, die Grenzregion zwischen der Schweiz und Italien, doch sollen die Forschungsergebnisse auf jedes Gebiet anwendbar sein. Das i.CUP sieht das Territorium nicht nur als ästhetisches, landschaftliches Phänomen, sondern es will das Thema in seiner ganzen Komplexität behandeln. Deshalb spielen neben Architektur und Städtebau auch Disziplinen wie Geografie, Anthropologie, Geschichte, Ökonomie und Ökologie eine wichtige Rolle in der Arbeit des Institutes.

Das Masterprogramm

Die Bedeutung, die die Accademia dem Städtebau und der Planung beimisst, zeigt auch das Master-Programm «Architettura e urbanistica». Untersucht wird die «Stadt Tessin» zwischen dem Gotthard und der Grenze zu Italien und die Region Insubrien im Dreieck Como-Varese-Mendrisio. Der erste Zyklus des Master-Programms beginnt im März. Dessen Brennpunkt liegt im Gebiet zwischen dem Comer- und dem Lagonersee, von Como bis Capolago. Dabei geht es nicht nur darum, die allen bekannten Nachteile dieser diffusen Stadt zu korrigieren, sondern darum, die positiven Effekte dieser Art Stadtentwicklung herauszufinden und zu werten. Das Studium dauert zwei Semester, in denen gleichzeitig geforscht und projektiert wird. Der Leiter des Master-Programms ist Aurelio Galfetti, unterstützt wird er von Miguel Kreisler und Ursula Bölli.

Die zwei Semester sind in drei Phasen aufgeteilt: Vor Semesterbeginn steht ein siebentägiges Symposium mit Vorträgen, Konferenzen und Seminaren zur Einführung ins Thema. Phase zwei während den beiden Semestern umfasst eine Studienreise, Seminare, Konferenzen, individuelle Arbeiten und Gruppenarbeiten sowie die Schlusskritik. Phase drei ist die Diplomarbeit, die nach Studienende innerhalb von zwölf Wochen als unabhängige Arbeit eingereicht werden muss. Ausser der Teilnahme am vollen Programm besteht auch die Möglichkeit, nur die Workshops als Nachdiplomkurse zu besuchen oder lediglich an einem der beiden Symposien teilzunehmen.

Noch mehr als das Diplomstudium stützt sich das Master-Programm auf internationale Namen: Im wissenschaftlichen Komitee sitzen neben Josep A. Acebillo auch Inaki Abalos, Madrid; Roberto Camagni, Mailand; Michel Corajoud, Paris und Genf; Kenneth Frampton, New York, und Eila Zenghelis, Brüssel. Auf international bekannte Stars baut auch das Vortrags-Programm – mit Erfolg: So haben im vergangenen Mai 1200 Personen den Vortrag von Frank O. Gehry besucht. Von Mailand, Genf und Zürich sei das Publikum nach Mendrisio geströmt. Winny Maas, Dominique Perrault, Zaha Hadid und Arata Isozaki sind einige der klingenden Namen, die im laufenden Semester die Säle der Accademia füllen sollen. Wie viel die Studierenden tatsächlich von solchen Vorträgen profitieren, ist umstritten. Unumstritten sind jedoch Vorträge mit Starbesetzung ein Mittel, mit dem sich die Accademia ihre Position auf der Landkarte der Architekturschulen zu festigen versucht. •



Nach erfolgreichem Diskutieren, Kleben und Projektieren gäbts nun auch in Mendrisio den «Master of Architecture».



Josep A. Acebillo

Josep A. Acebillo Marin, *1946, stammt aus Huesca, Spanien. Er diplomierte 1974 als Architekt an der polytechnischen Universität von Katalonien in Barcelona (ETSAB). Anschliessend arbeitete er als unabhängiger Architekt und zusammen mit Martorell, Bohigas, Mackay Architects in Barcelona. Von 1981 bis 1987 war er der Direktor für städtebauliche Projekte von Barcelona. 1988 bis 1994 amtierte Acebillo als Direktor des Amtes für Stadtentwicklung von Barcelona. In dieser Funktion betreute er die wichtigsten Olympia-bauten der Spiele von 1992. Seit 1994 ist er der Direktor der Regionalplanungsbehörde von Barcelona. Lehrerfahrung sammelte Josep A. Acebillo zwischen 1975 und 2003 als Professor an der ETSAB und mit Professuren an anderen Schulen. Seit 2001 ist er Professor an der Accademia di architettura in Mendrisio, der er seit September 2003 als Direktor vorsteht. Foto: Francesca Agosta

Entwurfsdozenten Studienjahr 2004/05

--> 1. und 2. Studienjahr: Bruno Keller, Michele Arnaboldi, Valentin Barth, Esteve Bonell, Gabriele Cappellato, Raffaele Cavadini, Marc Collomb, Aurelio Galfetti, Sandra Giraudi

--> 3. und 4. Studienjahr: Manuel Aires Mateus, Francisco Aires Mateus, Ueli Brauen und Doris Wälchli, Décoster & Rahm, Jean-Pierre Dürig, Christoph Gantenbein, Henk Hartzema, Nikos Ktenas, Valerio Olgiati, Carmen Pinós, Heinz Tesar, Peter Zumthor

--> Direktor Diplom: Luigi Snozzi

www.arch.unisi.ch